

Die Orientierungsstufe hat das gegliederte Schulsystem stabilisiert

- Eine Studie über die Auswirkungen der Auflösung
der Orientierungsstufe (Klasse 5 und 6)
auf das Wahlverhalten der Eltern/Schüler beim Übergang auf die
weiterführenden Schulen in Göttingen –

Peter Brammer

Lehrbeauftragter – Pädagogisches Seminar
Georg-August-Universität, Göttingen
Stand: Schuljahr 2009-2010

Die Orientierungsstufe war in Niedersachsen eine eigenständige Schulform der Klassen 5 und 6. Sie wurde in Göttingen 1980 unter einer CDU –Regierung nach langer Diskussion eingerichtet und mit dem Ende des Schuljahres 2003-04 wieder aufgelöst – gleichfalls unter einer CDU-Regierung.

Aber auch die SPD hat die Auflösung dieser Schulform betrieben. In wie weit wahltaktische Motive und Überlegungen in beiden Parteien für diese bildungspolitische Kurskorrektur den Ausschlag gegeben haben, soll und kann hier nicht weiter erörtert werden.

Immerhin sind von dieser Entscheidung der Bildungspolitik alle Schülerinnen und Schüler des Landes mit Beginn des Schuljahres 2004-05 betroffen. Der Wechsel auf die weiterführenden Schulen erfolgte nun wieder nach der 4. Grundschulklasse.

Inzwischen liegt diese Maßnahme sechs Schuljahre zurück; Zeit genug, um aus dem Schulwechselverhalten der Eltern/Schüler wissenschaftlich belastbare Schlüsse ziehen zu können.

In dieser Studie haben wir die Auswirkungen der Auflösung der Orientierungsstufe auf das Wahlverhalten der Eltern/Schüler beim Übergang auf die weiterführenden Schulen untersucht, beginnend mit dem Schuljahr 1996. Die Zeit zwischen 1980 und 1995 konnte nicht berücksichtigt werden, da das Zahlenmaterial nicht mehr oder aber nur unvollständig vorliegt.

Den Schnittpunkt bildet das Schuljahr 2004/05. Von diesem Schuljahr an wechseln alle Schüler des Jahrgangs wieder nach der 4. Klasse auf die weiterführenden Schulen.

**Wechsel auf die Realschulen aus der 4. Klasse der Grundschulen im Vergleich zum Wechsel aus der 6. Klasse der Orientierungsstufe:
nur Göttingen: minus 7,9% durchschnittlich
unter Einbeziehung der LK Schüler minus 10,0% durchschnittlich
mit zunehmender Tendenz.**

2.

Wechsel auf die Göttinger Gymnasien (5) nach und vor der Auflösung der Orientierungsstufe

Schuljahr	Schülerwechsel auf die 5.Kl einschl. LK	in%	Schüler bei GS-	
			Einschulung (ohne LK ¹):	
2009	700	76,5%	915	2005
2008	738	73,3%	999	2004
2007	802	80,1%	1.001	2003
2006	784	72,9%	1.075	2002
2005	751	81,1%	926	2001
2004	772	77,5%	996	2000
	4.547	77 %	5.912	
./. Schüler aus dem LK 40%=		1.819		
Schüler nur Stadt		2.728	46,0%	

Wechsel aus der Orientierungsstufe auf die 7. Klassen

		in %		
2003	731	69,6%	1.050	1997 ²
2002	651	60,4%	1.078	1996
2001	694	65,4%	1.061	1995
2000	653	58,1%	1.123	1994
1999	626	61,7%	1.015	1993
1998	602	60,7%	992	1992
1997	619	65,2%	950	1991
1996	607	61,3%	991	1990
	5.183	62,8%	Durchschnitt	8.260
./. Schüler aus dem LK 40%=				
2.073				
Schüler nur Stadt		37,7%		
3.110				

Differenz/Vergleich nach Auflösung der Orientierungsstufe:

**Wechsel auf das Gymnasium aus der 4. Klasse der Grundschule im Vergleich zum Wechsel aus der 6. Klasse der Orientierungsstufe:
nur Göttingen: plus 8,3% durchschnittlich
unter Einbeziehung der Schüler aus den LK: plus 14,2% durchschnittlich**

Fazit

Hauptschulen und Realschulen:

Die Orientierungsstufe (gemeinsame Schule der Klassen 5 und 6) hat in Göttingen ganz wesentlich dazu beigetragen, das gegliederte Schulsystem zu stabilisieren.

Nach der Auflösung der OST mit dem Schuljahr 2004-05 wechselten im statistischen Durchschnitt 11,9% oder 109 Schüler eines Jahrgangs weniger auf die Hauptschule und 10% oder 126 Schüler einschließlich der Schüler aus dem LK weniger auf die Realschule. Die Auflösung der Orientierungsstufe hat die Erosion des gegliederten Schulsystems erheblich beschleunigt.

Die eher konservative Bildungspolitik, die die Auflösung der OST über Jahre mit dem Ziel betrieben hat, das gegliederte Schulwesen zu stabilisieren und zu erhalten, hat mit diesem landesweiten bildungspolitischen Kraftakt exakt das Gegenteil ihres Zieles erreicht.

Die Befürworter der OST, also die bildungspolitischen Kräfte, die für den Fortbestand dieser Schulform eingetreten sind, weil sie sich von ihr ein größeres Maß an Chancengleichheit erhofft haben, müssen heute zur Kenntnis nehmen, dass sie sich in ihrer Annahme gleichfalls getäuscht haben. Die Auflösung der OST hat, wie wir in unserer Studien nachweisen können, nicht zu einer weiteren Benachteiligung von Schülern geführt. Das Gegenteil ist eingetreten.

Nach der 4. Grundschulklasse wechseln mehr Kinder auf das Gymnasium und weniger auf die Haupt- und Realschulen. Dies ist ein völlig überraschender Befund, ein Befund, der bis heute weitgehend unbeachtet geblieben ist. Dies ist umso erstaunlicher, als die statistischen Daten öffentlich zugänglich sind.

Bemerkenswert ist dabei, dass die prozentuale Verteilung der Schullaufbahneempfehlungen der Grundschullehrer auf das gegliederte Schulsystem (Gymn. 55%, Realschule 30%, Hauptschule 15% im statistischen Mittel) nicht von derjenigen der Orientierungsstufenlehrer abweicht. Verändert hat sich das Wahlverhalten der Eltern/Schüler. Während heute 70% der Eltern der realschulempfohlenen Kinder die Empfehlungen der Grundschule nicht mehr akzeptieren, sind es bei den hauptschulempfohlenen Kindern nahezu 100% der Eltern.

Der tatsächliche Wechsel auf die Hauptschule ist schließlich das Ergebnis einer intensiven Beratung i.d.R. durch die Realschulen oder das Ergebnis einer erfolglosen Bewerbung um einen Schülerplatz auf eine der beiden Gesamtschulen.

In Niedersachsen ist es Grundschullehrern im offiziellen Schullaufbahneempfehlungsverfahren nicht möglich, Empfehlungen für die Gesamtschule auszusprechen.

Im Ergebnis haben sich also beide „bildungspolitischen Lager“ in ihren Prognosen und Annahmen geirrt.

Die treibenden Kräfte um mehr Chancengleichheit waren vor allem die Eltern/Schüler selbst, die ihren Kindern mehr zutrauen, als die Schullaufbahneempfehlungen prognostizieren.

Die aktuellen Schüleraufnahmen für die 5. Klassen des neuen Schuljahres (2010-11) bestätigen diese Aussage eindrucksvoll:

Hauptschule (2):	4%	=	47 Schüler (erst nach Beratung- einschl. 4 I-Kinder)
Realschule (2):	6%	=	77 Schüler
Gymnasium (5):	60%	=	701 Schüler
Gesamtschule (2):	30%	=	355 Schüler

1.180 Schüler³

Fazit

Gymnasien:

Die Orientierungsstufe hat in Göttingen ihre Lenkungsfunktion im Sinne des gegliederten Schulsystems voll erfüllt.

Verglichen mit dem Wechsel aus den 6. Klassen der OST wechseln seit dem Schuljahr 2004/05 im statistischem Durchschnitt unter Einbeziehung der Schüler aus dem Landkreis jährlich 14,2% - oder ca. 100 Schüler- (bezogen nur auf die Stadt 8,3%) aus der 4. Grundschulklasse **mehr** auf die Gymnasien.

Die Verlängerung der gemeinsamen Schulzeit um zwei Jahre in der OST hat also – gegen alle Erwartungen und bisherige Annahmen bzw. Behauptungen – im statistischen Durchschnitt 14,2 % der Schüler davon abgehalten, auf das Gymnasium zu wechseln.

Dabei ist zu beachten, dass es in Niedersachsen keine Einschränkungen des Wahlrechts der Eltern/Schüler beim Wechseln aus der 6. Klasse der OST wie auch ab 2004 aus der 4. Klasse der Grundschule auf die weiterführenden Schulen gab und gibt. Eltern/Schüler entscheiden unabhängig von der Schullaufbahneempfehlung über die Schulform, die ihre Kinder besuchen sollen.

Da die „Bildungslandschaft“ in Göttingen durch die Universität, die Kliniken, durch mehrere große wissenschaftliche Institute und Einrichtung sowie durch Industrie – und Wirtschaftsbetriebe mit einem Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften in Niedersachsen, wohl auch in Deutschland, eine gewisse Sonderstellung einnimmt, haben wir unsere Untersuchungen auf die anschließenden Landkreise Northeim und Osterode ausgedehnt.

Diese Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen. Sicher lässt sich aber heute schon sagen, dass diese weiteren Erkenntnisse unsere Göttinger Studie nicht nur bestätigt haben, sondern dass sich in den mehr ländlichen Regionen dieser beiden Landkreise die Tendenzen der Göttinger Studie noch weiter verstärken.

Zusammenfassend können wir also festhalten:

- 1. Die Verlängerung der gemeinsamen Schulzeit um zwei Jahre in einer eigenständigen Schulform, die lediglich die Klassen 5. und 6. einschließt, verstärkt die Auslesefunktion des gegliederten Schulsystems und verhindert dadurch Chancengleichheit gerade für die Schülerklientel, der sie von ihrer bildungspolitischen Intention her zu mehr Chancengerechtigkeit verhelfen wollte.**
- 2. Die Auflösung der Orientierungsstufe hat die Erosion des gegliederten Schulsystems erheblich beschleunigt.**
- 3. Die Gymnasien und die Gesamtschulen sind die großen Gewinner dieser schulpolitischen Maßnahme.**
- 4. Gewinner sind aber auch alle Schüler, die nach der Auflösung der Orientierungsstufe mehr als zu Zeiten der Orientierungsstufe die Gymnasien und die Gesamtschulen besuchen.**
- 5. Die Hauptschulen und die Realschulen als eigenständige Schulformen sind die großen Verlierer.**
- 6. Eltern/Schüler haben ein Recht auf eine Alternative zum traditionellen Gymnasium. Diese Alternative kann nach dem Göttinger Modell in einer gemeinsamen Schule für „alle“ Schüler liegen, also in einer Gesamtschule oder in einer Oberschule der Klassen 5 bis 13 nach dem „Bremer Modell“.**
- 7. Die Schulen der Sekundarstufe I und II sollten rechtlich so ausgestattet sein, dass sie alle Schulabschlüsse bis zum Abitur erteilen können. Von Bedeutung ist aber, dass jede Schule ein eigenes, spezifisches und auf ihre Schüler und deren Bedürfnisse zugeschnittenes Profil ausbildet.**

8. **Der Kern einer zukunftsweisenden Schulentwicklung einer Region liegt also in der Entwicklung gleichwertiger, aber in ihren Profilen unterschiedlicher Schulen, die in einen fairen Wettbewerb um die beste Ausbildung ihrer Schüler eintreten.**
9. **Die Reformfähigkeit und Bereitschaft der Gymnasien sowie parallel die Einrichtung gleichwertiger und gut ausgestatteter Gesamtschulen (oder Oberschulen) der Klassen 5 bis 13 sind der Schlüssel zu einer erfolgreichen Schulentwicklung.**
10. **Am Beispiel der Entwicklung der Göttinger „Schullandschaft“ können wir nachweisen, dass ein solcher Schulentwicklungsprozess, soll er erfolgreich sein, in einem diskursiven Prozess organisiert werden muss. Eine auf Konflikt zielende Schulentwicklung ist zum Scheitern verurteilt. Sie ist schon in sich widersprüchlich (siehe dazu auch: P. Brammer, „Eine Schullandschaft in Bewegung – Schulentwicklung in Göttingen- Studie über die weiterführenden Schulen im Sekundarbereich I und II – Stand: Schuljahr 2009-2010).**

¹ Als Vergleichswert wurde der jeweilige Einschulungsjahrgang der Göttinger Grundschulen zu Grunde gelegt, also ohne zugeordnete Landkreisgrundschulen.

Bei den Zahlen der Übergänge zwischen 2004 bis 2009 handelt es sich um die Jahrgangsstärke der Klasse 5 und bei den Zahlen von 1996 bis 2003 um die Jahrgangsstärke der 7. Klasse. In diesen Zahlen sind die Übergänge auch aus dem Landkreis enthalten (ca.12% auf die Hauptschulen, 20% auf die Realschulen, 40 % auf die Gymnasien)).

Die Übergänge auf die beiden Göttinger Gesamtschulen wurden durch die Orientierungsstufe nicht beeinträchtigt. Die Schüler konnten immer aus der 4. Klasse auf die Gesamtschule wechseln.

² Im letzten Jahr der OST wechselten die Schüler auch schon aus der 5. Klasse der OST in die 6. Klasse des Gymnasiums. Die Prognosekompetenz der OST wird von Eltern/Schülern bereits vermehrt in Frage gestellt.

³ Ohne Schulen in freier Trägerschaft und ohne Förderschulen (die Zahlen für das neue Schuljahr liegen für diese Schulform noch nicht vor!)

Die Schülerplätze an den beiden Gesamtschulen sind limitiert, zusammen 360 Schülerplätze je Jahrgang. Insgesamt mussten an beiden Gesamtschulen 180 Schüler abgewiesen werden.

**Wechsel auf Göttinger Gymnasien, Haupt- und Realschulen vor und nach Auflösung der Orientierungsstufe
2004/05 (Prozentzahlen und absolute Zahlen)**

